

ks. Zbigniew Niemirski, Radom

EINIGE BEMERKUNGEN ZU DER BESESSENE VON GERASA ERZÄHLUNG (Mk 5,1-20)

Die Erzählung von der Heilung des Besessenen von Gerasa ist nicht nur die wunderlichste, sondern auch die anstößigste aller im Neuen Testament überlieferten Wundergeschichten¹. Diese Geschichte gab auch, seit vielen Jahrhunderten, der skeptischen Kritik reichen Anlaß zu sarkastischem Spott und scharfer Kritik (z.B. Porphyrius, *Fragm.* 41)². Deshalb ist es nicht so einfach, ganz objektiv und unparteilich zu schreiben. Bis heute treffen wir zahlreiche Kommentare, die uns auf verschiedene Weise diese Geschichte vorstellen.

Erzählablauf

Mk 5,1-20 ist eine Wundergeschichte, näherhin eine Austreibungserzählung.

V. 1) Nach Stillung des Seesturmes ist Jesus mit seinen Jüngern am Ost Ufer angekommen. Das ist die erste Begegnung Jesu mit dem heidnischen Land im Markus-Evangelium. Es war wohl früh am Morgen als sie dort am Land gingen. Zur Zeit Jesu waren die Ufer des Sees dichter besiedelt als heute. In der Nähe der schützenden Hügel lagen ummauerte Städte und kleine Siedlungen. Das Gebiet der Gerasener, ein heidnisches Gebiet, wurde nach dem Bericht des Alten Testaments bei der Landnahme nicht von den Israeliten besiedelt (vgl. Dtn 3,14; Jos 12,5) und es gilt deswegen als unrein. Das Gebiet der Gerasener muß für die Juden unrein sein, denn als heidnisches Land ist es insgesamt unrein, auch die Götter der Fremdkulture galten dem Juden als Dämonen³.

V. 2) Als Jesus aus dem Boot stieg, lief ihm ein Mann entgegen. Und jetzt stellt sich die Frage: Wer ist das? Was will er von Jesus? Ist das ein Freund oder nicht? Markus schreibt zunächst nur, daß dieser Mann *von einem unreinen Geist besessen war*. Die Antwort, auf die oben gestellten Frage, kommen jedoch sehr schnell. Markus zeichnet den Besessenen besonders anschaulich. Er kommt von den Grabhöhlen.

V. 3) Die Grabhöhle, eine Stätte der Toten, und zusätzlich im heidnischen Land steigern die Unreinheit des Gebietes. Und dazu - was schon zu erschließen war - sagt Markus ausdrücklich: der Besessene wohnt in Grabhöhlen, flieht die Gemeinschaft der Menschen und bedroht, wie ein Tobsüchtiger alle, die in seine Nähe kommen. Vielleicht versucht er jetzt Jesus zu bedrohen, oder meint, daß neue Feinde kommen ihn zu bändigen. Denn schon früher hatten viele Menschen versucht, ihn durch Fesselung unschädlich zu machen, aber ohne Erfolg; der Dämon verlieh ihm eine übermenschliche Kraft, so daß er die Ketten gesprengt und die Fessel zerrissen hat.

V. 4) Häufige Versuche - wie Markus schreibt - sind *fehlgeschlagen*. Nach der Be-

sessenheit, nach dem Hausen in den Grabhöhlen und nach den fehlgeschlagenen Versuchungen ihn zu bändigen kommen weitere Phänomene:

V. 5) Schreien bei Tag und Nacht in den Grabhöhlen und auf den Bergen. Es ist möglich, daß dieses Schreien Hilferufe sind; ungerichtet bittet er jedermann um Hilfe⁴; aber warum schlug er sich mit Steinen? Solche ekstatische Tortur weisen auf einen starken Selbstzerstörungsdrang hin⁵. Jetzt kennen wir den Besessenen und seinen Zustand. Er sieht wie ein Todgeweihter aus; er lebt unter Toten, von der Kommunikation des Lebens abgeschnitten, entfremdet, verloren⁶.

V. 6) Hier treffen wir die Wiederholung der Begegnung. Der Besessene sieht aus der Ferne, vielleicht von der Berghöhe aus Jesus am Land steigen und gehen. Er stürzt Jesus sofort entgegen. Der Dämon fühlt die Nähe des Herrn. Der Besessene, bisher unbezwungen, kommt und huldigt seinem Bezwiner. Jesus wird jetzt auch beim Namen genannt. Die Gegenwehr gegen den Exorzisten wird indirekt als vergeblich charakterisiert⁷

V. 7) Wie bei Tag und Nacht in den Grabhöhlen und auf den Bergen schreit der Besessene wieder. Der Dämon erkennt in Jesus den Sohn des Höchsten Gottes. Der Titel braucht die Erkenntnis der Göttlichen Natur Jesu nicht vorauszusetzen. Jedoch, in einem Atemzug, fügt der Dämon hinzu: *Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht!* Der Satz: *Was habe ich mit dir zu tun* ist ein Versuch der Abwehr. Der Dämon fühlt offenbar die Überlegenheit Jesu und seine Ohnmacht.

V. 8) Kurz danach verstehen wir den letzten Schrei des Dämons besser. Etwas verspätet bringt Markus die Begründung: Jesus hatte ihm bereits befohlen sein Opfer zu verlassen. Jesus treibt den Dämon durch das bloße Wort aus. In einer solchen Austreibung zeigt sich die Macht Jesu als Exorzist.

V. 9) Erst jetzt, nach der Austreibungsformel kommt die erste Aussage Jesu. Die Frage nach dem Namen beginnt den Dialog zwischen Dämon und Exorzist. Jesus kommt mit der bloßen Frage, alle anderen bisher kamen mit Fesseln und mit Ketten zu dem Mann von Gerasa⁸. Die Antwort des Dämons klingt wie ein Rätsel aber der Dämon erklärt seine Antwort: *denn wir sind viele*. Sein Name besagt, daß nicht ein einziger, wie bisher gesagt worden ist, sondern eine ganze Armee von Dämonen von dem Mann Besitz ergriffen hat. Und die Dämonen bilden, trotz ihrer großen Zahl, eine Einheit.

V. 10) Die Einheit zeigt auch die folgende Bitte des Dämons die im Singular kommt im Namen von allen Dämonen. Der Dämon weiß daß er aus dem Besessenen weichen muß deshalb versucht er wenigstens in der Gegend bleiben zu dürfen.

V. 11) In diesem Moment zeigt uns Markus eine Schweineherde in einem Land, das von Heiden bewohnt war, die vergrößert die Unreinheit des Gebietes von Gerasa und weitet sie hoch aus.

V. 12) Die Dämonen sehen sich schon gezwungen aus dem Menschen auszufahren, bitten also um Zuflucht in den Tieren. Auf diese Weise können die Dämonen wenigstens im Lande bleiben.

V. 13) Der nächste Vers zeigt den Vollzug der Austreibung und das Eindringen der Dämonen in die Schweine. Die Gewährung des Wunsches durch Jesus, in die Schweine eindringen zu dürfen, bedeutet ohne Zweifel, die Austreibung der Dämonen aus dem Besessenen. Jedoch hat das Eindringen in die Schweine für die Dämonen eine unerwartete und ungewünschte Wirkung. Man kommt darauf: die Dämonen hätten die Schweine erhitzt, so daß diese unwiderstehlich zum Wasser gedrängt

worden seien: zum Saufen. Und da Schweine schwimmen können, werde man sich den Vorgang so zu denken haben, da sich die Schweine gleichzeitig alle zum Wasser drängten, einander übersprangen, zertrampelten und so im Wasser den Tod fanden⁹.

V. 14) Unter den Hirten, die Zeugen der Austreibung und des Eindringes in die Schweine waren, bricht eine Panik aus. Sie fliehen in großer Scheu und erstatten in der Stadt und in den Dörfern Meldung. Die Leute eilen herbei um zu sehen was geschehen war.

V. 15) Jetzt folgt eine Demonstration der Heilung¹⁰: die Leute sind, wie die Hirten, Zeugen der vollständigen Heilung des Besessenen. Aber wir treffen hier nur die Furcht und keine mitfühlende Freude. Sie sehen den Mann ordentlich gekleidet und Vernünftig dasitzen. In diesem Moment erzählen die Zeugen ihnen, was dem Besessenen geschehen war, also die Austreibung und das Geschehen mit den Schweinen, die Vernichtung im Meer

V. 17) Die Bewohner haben nach dieser Erzählung nicht den Wunsch, Jesus möge bei ihnen bleiben, sondern er möge sie verlassen. Sie sehen weniger auf den Besessenen der mit klaren Sinnen vor ihnen sitzt, als auf den materiellen Schaden die Macht Jesu ihnen angetan hat. Wir kennen schon die Reaktion der Augenzeugen und der Bewohner.

V. 18) Als Jesus ins Boot stieg um den Wunsch der Besitzer der Schweine zu erfüllen, beginnt der früher Besessene den neuen Dialog in dieser Erzählung. Er erkennt in Jesus seinen Heiland dem er sich dankbar anschließen möchte.

V. 19) Er bittet jetzt Jesu Jünger werden zu dürfen. Aber Jesus erlaubt es ihm nicht. Jesus hat andere Pläne: der Geheilte soll im Ostjordan, unter den Seinen, auch Heiden, Kündler der Macht und Barmherzigkeit des Herrn sein; *des Herrn* das heißt des Gottes Israels.

V. 20) Der letzte Vers zeigt die zeitliche Perspektive. Den Befehl Jesu erfüllte der Geheilte in der Dekapolis; also hat er diesen Befehl in der ganzen Gegend verbreitet. Er hat auch die Aufgabe Jesu sachlich verändert; da verkündete er was Jesus nicht was der Herr für ihn getan hatte. Ist das keine Erkenntnis wer Jesus sei? Die neue Reaktion der Hörer hat sich auch ganz und gar verändert; das ist nicht mehr die Furcht sondern das Staunen wie bei vielen anderen Wundern Jesu.

Textstruktur

Die Perikope Mk 5,1-20 ist eine der längsten und schwierigsten Wundererzählungen. Die vier Evangelien überliefern insgesamt 30 Wundererzählungen. Heute spricht man im Anschluß an G. Theiß von: Exorzismen / Dämonenaustreibungen, Thrapien / Heilungen, Epiphaniën / Erscheinungswundern, Rettungswundern und Geschenkewundern¹¹. Vor den fünf Exorzismen in den Evangelien finden wir bei Mk vier (Mt 4, Lk 3, Joh -): der Besessene in der Synagoge von Kafarnaum (1,21-28), der Besessene von Gerasa (5,1-20), die Tochter der Syrophönizierin (7,24-30), der besessene Knabe (9,14-29) und dazu summarische Berichte von Dämonenaustreibungen (1,32-34; 3,7-12).

Unsere Perikope befindet sich im zweiten Teil, als die zweite der vier Wundererzählungen. Mk 1,14-8,30 bringt die Heilbotschaft und das Heilswirken Jesu in Galiläa. In diesem großen Teil berichtet Mk 3,13-6,6a von der Auswahl der Zwölf, der

Sammlung der Glaubenden und der Abkehr von den Nicht-Glaubenden. Nach der großen Gleichnisrede (4,1-30) kommen vier große Machttaten und die Ablehnung Jesu in Nazareth (4,35-6,6a) vor: 4,35-41 - die Stillung des Seesturmes, 5,1-20 - die Heilung des Bessenen von Gerasa, 5,21-43 - die Heilung der blutflüssigen Frau mit der Erweckung der Tochter des Jairus, 6,1-6a - bring den Unglaube und die Verwerfung Jesu in Nazareth¹².

Unser langer Text weist eine Reihe von Unebenheiten, Wiederholungen und Doppelungen auf. Die Erzählung ist nicht aus einem Guß. Sie hat einen Wachstumsprozeß durchgelaufen. R. Pesch, dessen gründliche Monographie diesen Prozeß form-, motiv-, überlieferungs-, und redaktionsgeschichtlich analysiert, mag als Exempel dienen¹³. Eine Zusammenfassung der überlieferungs- und redaktionsgeschichtlichen Analyse und ihre Beurteilung gibt E. Drewermann in seiner *Tiefenpsychologie und Exegese*¹⁴.

In unserem Text ist leicht nachzuweisen nach welchem Schema solche Erzählungen in der antiken Welt, im jüdischen wie im hellenistischen Milieu gestaltet werden: die Begegnung des Exorzisten mit dem Besessenen, der Abwehrversuch des Dämons der Ausfahrbefehl des Exorzisten (die Apopompe), die Ausfahrt des Dämons in eine neue Behausung (die Epipompe), das Staunen der Zeugen mit der Ausbreitung der Kunde vom Exorzisten¹⁵. Dazu kommen noch andere Züge: die Besonderheit und Schwere der Krankheit (VV. 3-5), die breit beschriebene Reaktion der Zeugen (VV. 14.16-17). In unserer Erzählung finden wir noch seltene spezifische Züge aus dem jüdischen wie dem hellenistischen Milieu: die Namenerfragung (V. 9) und die Konzessionsbitte des Dämons (VV. 10-12)¹⁶. Jetzt haben wir alle Elemente unserer Erzählung. Sie bilden ein gewisses Gerüst: Einleitung und Schilderung der Krankheit (VV. 1-5), Jesu Auseinandersetzung mit dem Dämon (VV. 6-13), das Verhalten der Zeugen (VV. 14-17) und das Verhalten des Geheilten (VV. 18-20).

Die Struktur sieht so aus:

VV.

1) 2)	Begegnung des Exorzisten mit dem Dämon	Die Einleitung und die Schilderung der Krankheit	
3) 4) 5)	Die Besonderheit und Schwere der Krankheit		
6) 7)	Der Abwehrversuch des Dämons		Die Auseinandersetzung Jesu mit dem Dämon (-en)
8)	Die Apopompe		
9)	Die Namenerfragung		
10) 11) 12)	Die Konzessionsbitte des Dämons		

13)	Die Ausfahrt des Dämons und die Epipompe	
14)	Die Reaktion der Zeugen	Das Verhalten der Zeugen
15)	Die Demonstration der Heilung	
16)	Die Reaktion der Zeugen	
17)		
18) 19) 20)	Die Ausbreitung der Kunde vom Exorzisten	Das Verhalten des Geheilten

Es wurde schon früher gesagt daß in dieser Perikope Unebenheiten, Wiederholungen und Doppelungen vorkommen. Hier in diesem Moment muß man über diese Beobachtungen sprechen denn sie fallen klar nicht nur in der form- oder traditionsgeschichtlichen Analyse auf. In dieser Arbeit ist der „heutige“ Markustext analysiert. Zum Schluß seiner Analyse über diesen Text schreibt R. Pesch: *Der Evangelist Markus hat die Erzählung schließlich im Wunderzyklus unverändert übernommen*¹⁷. Also: der „unveränderte“ Text entspricht der markinischen, theologischen und literarischen Vision. In dieser Vision kommen folgende Doppelungen vor:

- VV. 2.6. Begegnung Jesu mit dem Besessenen,
- VV. 3.5. Aufenthalt des Besessenen in Grabhöhlen,
- VV. 10.12. Konzessionsbitte des Dämones und der Dämonen,
- VV. 14.16. Bericht der Hirten über den Vorfall.

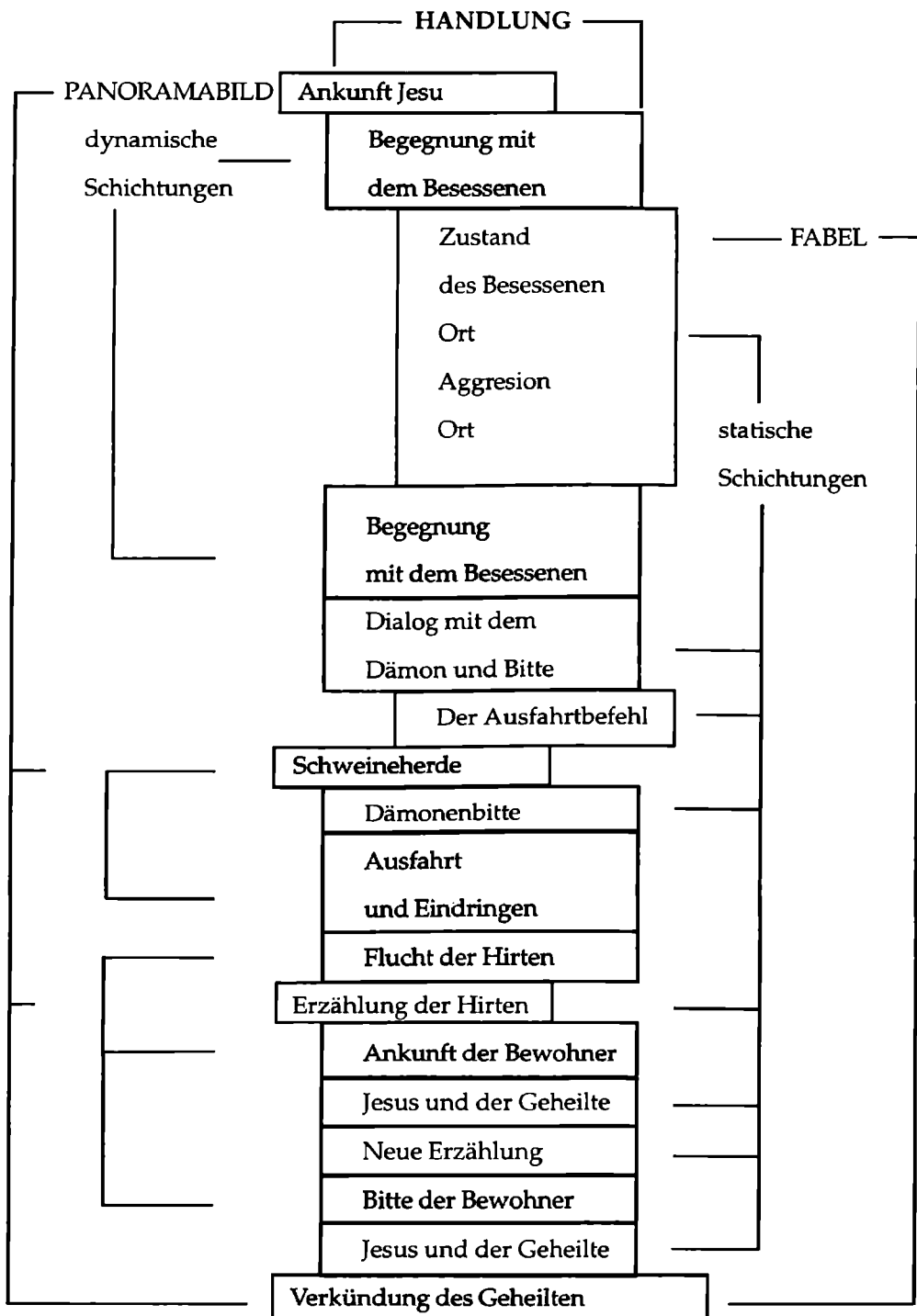
Und dazu kommen noch Nachträge:

- V. 6. der Besessene hat Jesus vom weiten erblickt,
- V. 8. Jesus hatte den Ausfahrtbefehl gesprochen,
- V. 15c. der Besessene, *der die Legion hatte*,
- V. 16c. die Schweine sind noch erwähnt worden,

Spannungen:

- V. 2.6. Jesus begegnet den Besessenen sofort; er ihn von weitem erblickt und Verwendung unterschiedlichen Vokabulars:
 - V. 2. $\mu\nu\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$,
 - VV. 3.5. $\mu\nu\tilde{\eta}\mu\alpha$,
 - VV. 15.16. $\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\zeta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$,
 - V. 18. $\delta\alpha\iota\mu\omicron\nu\iota\sigma\theta\epsilon\acute{\iota}\varsigma$
- vor¹⁸.

Mit diesen problematischen Elementen kann man eine neue Schilderung aufbauen, die das neue Schema zeigen versucht, das Schema mit der stilistischen Disposition des Textes, das aus der literarischen Schichtung der Erzählung (das literarische Schema der Erzählung) hervorgeht.



Hier kann man auch einige Beispiele von Erzählparataxa hinweisen (z.B. VV. 2.6.; 10.12.; und vermutlich auch 15.18-19).

Die Gattung

Die literarische Form der Erzählung zeigt alle Elemente der altertümlichen Areologie, also: 1) die Vorstellung der Helden, 2) die Beschreibung der Krankheit, 3) die Heilung, 4) die Feststellung der Heilung, 5) die Reaktion auf die Heilung.

Aber dieser Ablauf zeigt nur ausgefahrene Geleise die immer in diesen Situationen vorkommen¹⁹ Hier ist es schwierig von einer spezifischen Gattung zu sprechen. F. Annen (nach M. Dibelius)²⁰ schreibt über die Gattung von Novelle-Wundergeschichte. Dazu gehören folgende Züge: 1) die Gehährlichkeit des Leidens und die Erfolglosigkeit aller Heilungsversuche, 2) die Technik der Heilung wird erzählt, 3) der Erfolg der wunderbaren Tat wird festgestellt, 4) schließlich wird der Eindruck des Geschehens auf die Zeugen erwähnt.

Aus der Eigenart der Novellen ergibt sich ihr Sitz im Leben der die urchristliche Missionstätigkeit ist. Sehr wichtig ist die Bewertung nach dieser Theorie, die auch von F. Annen gegeben worden ist²¹: „Die Einreihung dieser Erzählung in die Gattung der Novellen kann höchstens eine erste, ganz oberflächliche Bestimmung sein, die wohl kaum das Zentrale und Wichtige darin wirklich erfaßt“. Und dazu: „Wunder/Wundererzählung ist kein Gattungsbegriff sondern moderne Beschreibung eines antiken Wirklichkeitsverständnisses²².

Angesichts dieser Kritik muß man andere Untersuchungen durchführen, vor allem die Gattung der Exorzismen ist in Betracht zu ziehen. Nur wenige Exegeten sehen in den Exorzismen ein eigenständiges Thema. Als problematisch gilt ihre Trennung von den Therapien²³. Doch unterscheiden Exorzismen und Therapien. Ein Exorzismus liegt also erst dann vor, wenn ein Mensch nicht nur in einer Funktion von einem Dämon beeinträchtigt wird, sondern sein Subjekt verloren hat. In Falle solcher Besessenheit muß der Dämon ausfahren²⁴. Bultmann zeigt die charakteristische Elemente die Dibelius übersehen hat²⁵: 1) Der Dämon wittert seinen Herren 2) der Dämon bittet um Gnade 3) ein Gespräch des Beschwöres mit dem Dämon 4) das Gebot an den Dämon zu schweigen (kommt hier nicht ins Spiel) 5) eine Zerstörung, die der ausfahrende Dämon anrichtet. Diese und jene Elemente zeigen, daß die Gerasener - Erzählung zur Gattung Wundergeschichten und darin zur Untergattung der Dämonenaustreibungen gehört.

G. Theisen gibt noch zwei Züge dazu: 1) das Ausfahren des Dämons ist definitiv letzte Gefährdung des Besessenen 2) der Exorzist muß mit göttlichen Kräften erfüllt sein. Der Besessene erscheint als Schlachtfeld²⁶. Es ist hier bemerkenswert daß G. Schille in *Die urchristliche Wundertradition* statt von der Gattung „Wundergeschichte“, von „missionarischen Redegattung“ spricht²⁷

Wie schon bemerkt wurde, hat K. Berger andere Meinung über die Wundererzählungen. Für ihn läßt sich ein Wunder religionsphänomenologisch beschreiben als stauenswerter Erweis charismatischer Macht in einer erzählten Geschichte²⁸. Diese erzählten Geschichten bilden eine ganze große Menge von Gattungen, die immer in der einzelnen Erzählung vermischt sind. Die wichtigsten dieser Gattungen sind: Demonstratio/Epideixis, Deesis/Petitio, Schrei, Erzählungen über Ausführung eines Befehls (Mandatio), Konflikterzählungen, Zeichenhandlungen, Symposien, Prodigienberichte, Erzählungen über Erkennen und Wiedererkennen, Beispielerzählungen, erzählte Akklama-

tionen, Basisbiographien, Theophanieerzählungen, Visionsberichte²⁹.

Unsere Erzählung hat viele Elemente aus dieser Liste, jedoch fallen vor allem die Elemente von *Demostratio*, *Deesis*, *Mandatio* und *Konflikterzählungen* auf. Die größte Zahl der Elementen gehört zur erzählenden Gattung *Epideixis/Demonstratio*. Zu dieser Gattung rechnen wir alle Texte, in denen ein Geschehen so berichtet wird, daß am Ende die Augen- oder Ohrenzeugen darauf mit Verwunderung, Staunen oder Fragen reagieren. Der Autor gibt zwei Betrachtungsweisen wieder: die seine als die „objektive“ des Geschehens und die „subjektive“ der Rezeption des Geschehens durch die damaligen Zeugen³⁰. In der Gerasener-Erzählung treffen wir Zeugen ersten und zweiten Ranges. Die Zeugen zweiten Ranges sind die Bewohner in der ganzen Dekapolis, ihre Reaktion erfolgt als ihnen Geschichte erzählt wird. Sie stehen für die Leser des Textes³¹.

In der Gattung handelt es sich sachlich um eine Begegnung mit der göttlichen Macht und dazu kommt als Besonderheit nicht das Zurücktreten des Element der Furcht, sondern die große Bedeutung von Boten und Mittlern für diese Begegnung mit Gott³².

Einige Autoren, z.B. F.J. Craghan³³, sprechen von haggadischer Midras Gattung, im Zusammenhang mit Jes 6,1-5c³⁴. Aber die Gerasener-Erzählung zeigt auch einen Zusammenhang mit anderen alttestamentlichen Texten, z.B. Ez, Ri, u.a.

Die Pragmatik

Die Perikope Mk 5,1-20 zeigt anschaulich die versklavende Macht des Bösen über den Menschen, das Unmenschliche des heidnischen Unwesens. Jesus, von Israel abgelehnt, wendet sich trotz des Widerstandes der Chaosmächte (4,35-41) den Heiden zu und reinigt ihr Land von einer Legion von Dämonen.

Das alles zeigt Jesu Sein und Würde. In Jesus ist Gottesherrschaft nahegekommen; sie zeigt sich in der Befreiung von der Satansherrschaft; sie ist göttliches Erbarmen mit den Verlorenen³⁵. Diese pragmatische Züge kann man in vier Gruppen entwickeln: 1) im Kontext des Mk-Evangeliums, 2) im historisch-geographischen Kontext, 3) im Kontext der Empfänger des Evangeliums, 4) im Kontext der heutigen Erwartungen.

1) Kontext des Mk-Evangeliums

Mk 5,1-20 ist die zweite Austreibungserzählung (vgl. 1,23-28) und die erste im heidnischen Land. Jesus geht zunächst zu den Juden und dann zu den Heiden (vgl. 16,15 *geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen*). Jesus ist der erste Missionar im heidnischen Gebiet.

Die Exorzismen in Galiläa sollten ein Geheimnis bleiben (vgl. 1,34), hier ist der Geheilte der erste heidnische Jünger Jesu, der das Geschehen öffentlich verkündet.

Jesu Botschaft und Lehre werden durch seine großen Wundertaten bestätigt, im Sinne von Zeichen, die diese Kräfte anschaulich machen. Die glaubende Gemeinde, die Jesu Lehre in Gleichnissen verstanden hat (4,1-34), bekommt nun einen Anschauungsunterricht wie in Jesu Wirken Gottes Macht sich zeigt (4,35-5,43)³⁶. Die Stillung des Seesturmes (4,35-41) ist wie eine die Natur betreffende kosmische Dämonenaustreibung beschrieben³⁷. Der Besessene von Gerasa (5,1-20) ist ein machtvolles Geschehen der Brechung dämonischer Gewalten³⁸. Die blutflüssige Frau (5,21-34) zeigt die Kraft, die von ihm (Jesus) ausging. Die Auferweckung der Tochter des

Jairus demonstriert die lebenerweckende Kraft Jesu. Den Rahmen dieser Wunderezählungen bildet das Unverständnis der Angehörigen (3,20-21) und die Ablehnung Jesu in seiner Heimatstadt (6,1-6a), die Unglauben zeigen.

Die Mission Jesu unter den Heiden kommt als Konsequenz der Ablehnung Jesu in Israel. Jedoch kommt es auch hier zu neuer Ablehnung (5,17). Ungläubige Menschen fürchten sich vor der sich offenbarenden Macht Gottes. Also: auch diese Perikope zeigt anschaulich, daß der Selbstoffenbarung Jesu in mächtigen Taten der Glaube zugeordnet ist³⁹. Mk 5,1-20 zeigt auch die Stellung des Glaubens bei dem Geheilten. Dieser Besessene von Gerasa legt im Mk-Evangelium das einzig gültige Bekenntnis über Jesus ab: Gott ist spürbar nahe und gegenwärtig in dem Mann aus Nazaret, und die Sprache seiner Güte ist stärker als der Ruf der Dämonen in den Grabhöhlen⁴⁰. Diese Perikope zeigt auch den großen Kampf zwischen Jesus und den Dämonen. Der besonders von Markus geschilderte unerbittliche Kampf ist keinesfalls nur eine spätere Mythologisierung oder Theologiesierung der Gestalt Jesu⁴¹.

Nur die Dämonen bekennen im Mk-Evangelium Jesus als den Sohn Gottes (außer 15,39) und sie kommen als Gegner in Wendemomenten der Tätigkeit Jesu vor. Auch die Mission Jesu im heidnischen Land ist ein solches Moment (vgl. die Versuchung Jesu vor dem Wirken in Galiläa, 1,12-14).

2) Der historisch-geographische Kontext

Das Weltbild der Antike ist zur Zeit Jesu weithin dämonologisch. Krankheit, Unglück und Tod, alles was den Menschen bedrückt und bedroht, ist durch Schandengeister, Dämonen verursacht. Dieses Weltbild ist Israel ursprünglich fremd. In der Frühzeit gilt Gott als Urheber des Guten wie des Bösen (Am 3,6; Jes 45,7). Schandensmächte gelten als Gottes strafende oder versuchende Boten (vgl. 1Sm 15,14-23; 2Sm 24,15; 1Kg 22,22; Hi 2,1-7 u.a.). Im babylonischen Exil kommt es zur Begegnung mit dem persischen Dualismus. Gottesherrschaft und Satansherrschaft stehen sich in heftigem Kampf gegenüber.

Für die Endzeit erwartet das Judentum die Entmachtung Satans und seiner Dämonen⁴². Jesus kommt in dieser Endzeit als Exorzist mit göttlichen Kräften um Dämonen auszutreiben. Die Erzählung 5,1-20 zeigt eindrucksvoll, wie das heidnische Land der Gerasener von Dämonen gereinigt wird. Hier werden die Dämonen, nicht ein Dämon, in ihrem unreinigsten Element, dem Chaos, unschädlich gemacht. Jesus handelt wie Gott, wenn er das Wüten der Elemente zuläßt⁴³. Dazu kommt noch einmal der Name Gerasa, der in zwei rabbinischen Kommentaren auf einen dämonischen Ort hinweist. A. Strus in seiner Arbeit stellt diese rabbinische Analyse vor⁴⁴. Beide Kommentare, die älter sind als Kommentar des Origenes, sprechen über Gerasa im Zusammenhang mit Ez 39,11: Der Kommentar von Rabbi Nehemia sagt: „Wenn der Satan Israel das Grab von Gog und Magog zeigt, werden Füße Gottes auf dem Ölberg stehen und das Grab von Gog und Magog wird sich öffnen (kmw manhl Qdrwn 'd Grgšt' šl mzrh hym šl Ṭbry') vom Bach Kidron bis Gargešita, östlich vom Meer von Tiberias... wie geschrieben steht (Ez 39,11): das Tal der Durchreisenden, östlich vom Meer“

Der zweite Kommentar, Jonatan Targum, übersetzt den Namen des Tales Hamon Gog ins Aramäische: 'itreguš' gôg. Das Substantiv 'itreguš' (Tumult, Unmenge) gibt es auch in den zwei Maskulinformen 'itreguša' und regaša'. Die letzte Form kann man mit dem Name Gergesa in Verbindung bringen, aber dazu muß man ger in ger (Au-

sländer) umwandeln. Jonatan Targum identifiziert Gog mit Rom und das Tal Hamon mit römischen Gräbern. Für Jonatan bedeutet Hamon Gog - Gog Unmenge.

In dieser Analyse bildet Gebiet östlich des galiläischen Meeres ein Gebiet mit feindlichen Kräften. In diesem Gebiet befindet sich Jesus jetzt in Mk 5,1-20. Er ist dorthin gekommen um diese Kräfte in der Endzeit zu überwinden und alles zu reinigen.

Der Kampf Jesu mit den Dämonen erfüllt also die Erwartungen der intertestamentlichen Literatur, die auch über das schadenstiftende Wirken der Dämonen bis zum Tag des Gerichtes spricht (vgl. 1Hen 15-16; Jub 10,8-9; Test L 18,2)⁴⁵.

3) Kontext der Empfänger des Evangeliums

In Apg 9,2 weiß Paulus von einer christlichen Gemeinde in Damaskus. Wer dort der erste Missionar war, davon spricht die Apg nicht. Man kann vermuten, daß der Besessene von Gerasa der erste war, der dort die Frohbotschaft Jesu verkündet hat. Auch Pella, eine Stadt der Dekapolis, war 70 n.Chr. wahrscheinlich Zufluchtort der Bewohner von Judäa und somit auch von Christen⁴⁶. Ist eine solche Ausbreitung des Christentums in der Dekapolis ein Effekt der Reise Jesu in das Gebiet von Gerasa? Wahrscheinlich ja.

In der Tat kann die Geschichte des Besessenen der Verkündung des Glaubens dienen, aber es handelt sich dabei nicht um einen abstrakten Theologenglauben, sondern um ein einfühlabares, erfahrungsgesättigtes, menschlich verbindliches Bild des Glaubens⁴⁷. Die Angabe, daß der Geheilte bekleidet dasitzt, ist aus der Vorstellung entwickelt, daß der Besessene von seiner heidnischen Nacktheit befreit ist. Auch *σωπρονέω* kann in dieser Richtung verstanden werden⁴⁸. Jesus sieht dieses neue Bewußtsein und die Bereitschaft des Geheilten bei Jesus zu bleiben. Es ist das einzige Mal im ganzem Evangelium, daß Jesus die Bitte bei ihm bleiben zu dürfen nicht erhört hat. Jesus hat ihm befohlen zurückzugehen zu den Seinen und Gottes Erbarmen zu verkünden. *Da ging der Mann und verkündete in der ganzen Dekapolis.* Das Staunen der Ohrenzeugen ist der erste Beweis, daß der Glaube an die Frohbotschaft Jesu in diesen Tagen begründet worden ist.

4) Kontext der heutigen Erwartungen

Zunächst fällt die Begegnung mit Jesus auf. Das ist die Begegnung mit Gott, der die Macht hat alle Schwierigkeiten zu überwinden. Wie oft kann man Menschen, wie dem Besessenen von Gerasa, begegnen, die augenblicklich, sobald jemand ihnen ein Stück näher kommt, voller Angst jeden Kontakt abbrechen und in ihre Isolation fliehen, und doch ist im Hintergrund ihr ganzes Leben wie ein einziger Schrei um Hilfe⁴⁹. Und hier kommt Jesus immer als Arzt, der Dämon aus den Menschen ausfahren läßt und sie schickt in die Schweine⁵⁰.

Dem Legion der Dämonen entsprechen oft die Menschen, die niemals „ich“ zu sagen wagen. Sie sind aus Angst gezwungen, stets als „Legion“ aufzutreten und suchen, und verteidigen eine Freiheit, die doch immer wieder von den anderen scheinbar, unentrinnbar, unterdrückt und geknebelt wird⁵¹.

Das sind rein psychologische Deutungen. Aber hier kommt es vor allem auf die Impuls an, die aus einem tiefen Glaube stammen. Wir mögen vielleicht die Volksanschauungen von damals mitleidig belächeln, die uns fremd erscheinen und unserem aufgeklärten naturwissenschaftlichen Denken widersprechen. Aber im Blick auf die Jünger, denen jene einmalig-gewaltige Heilungstat Jesu zu einem ähnlich er-

schütternden Erlebnis wurde wie die Stillung des Seesturmes, begreifen wir besser, was diese Geschichte auch uns zu sagen hat: Die Macht des Bösen ist groß, aber sie muß zurückweichen vor der Kraft Gottes und der Würde Jesu⁵².

Mk 5,1-20 im Lichte von Mk 4,35-41

Fast alle Kommentare zeigen sowohl Mk 5,1-20 als auch Mk 4,35-41 als zwei Dämonenaustreibungen. Beide Perikopen im Zusammenhang bilden eine besondere Einheit, die anschaulich die widergöttliche Natur der Dämonen oder des Dämons demonstriert und entlarvt. Zunächst jedoch kann man zwei Frage stellen: Existiert wirklich ein Zusammenhang von Mk 5,1-20 und 4,35-41? Und, warum kann man von der Stillung des Seesturmes als von einer Dämonenaustreibung sprechen?

Markus hat die Geschichte von der Heilung des Gerasener schon im Verbund der übrigen Wundergeschichten (3,5-5,43) vorgefunden und im ganzen unverändert übernommen⁵³. Diese Wundergeschichten sind: die Stillung des Seesturmes, die Heilung des Geraseners, die blutflüssige Frau und die Tochter des Jairus. In dieser Reihe folgen diese Wundergeschichten im Lk-Evangelium. Im Mt-Evangelium sind die vier Wunder Jesu getrennt. Nach der Stillung des Sturmes und nach der Heilung der Besessenen von Gadara (Mt 8,23-34) kommt die Heilung eines Gelähmten (9,1-8), die Berufung des Matthäus und das Mahl mit den Zöllnern (9,9-13), die Frage nach dem Fasten (9,14-17) und dann erst die Heilung einer kranken Frau und die Auferweckung der Tochter eines Synagogenvorstehers (9,18-26). Es fällt auf, daß alle Synoptikern die Stillung des Seesturmes und die Gerasener-Erzählung zusammenstellen.

Es ist nicht zu übersehen, daß der Plural ἤλθον (Mk 5,1) mit dem Singular ἐξελθόντος αὐτοῦ (Mk 5,2) im Gegensatz steht. ἦλθον – hier handelt es sich um die Jünger, die mit Jesus die Reise εἰς τὸ πέραν begonnen haben. Nur im V. 1. treffen wir diesen Plural. Nach der Vermutung Peschs ist das die vormarkinische Arbeit des Redaktors, der diese Erzählung mit der Seesturmgeschichte verband⁵⁴.

εἰς τὸ πέραν kommt bei Mk 4,35-5,20 zweimal und auch noch bei Mk 5,21 vor. Diese Wendung, die ein verbindendes Stichwort der vormarkinischen Wundergeschichtensammlung ist⁵⁵ bildet in 4,35 und 5,21 den Rahmen der Erzählung aus. Eine solche Rolle (wie εἰς τὸ πέραν) spielen: ἡ θάλασσα VV. 5,1.21 und τὸ πλοῖον VV. 4,36; 5,2.21. Dazu kommt noch τὸ πλοῖον bei Mk 5,18 vor, wo es, als mögliches Ende des Geschehens ins Spiel kommt.

Die Bewegung in 5,1 hat schon in 4,35 begonnen und zeigt, daß die Perikope in einem größeren Kontext steht, der eine Einheit im Evangelium bildet⁵⁶.

Die Stillung des Seesturmes und die Gerasener-Erzählung bilden auch eine Einheit der Handlung, die eine Reise Jesu vom westlichen Ufer zu einem heidnischen Ort bis zur Rückkehr ans westliche Ufer zeigt, wo die Leute warteten, die am Tage zuvor die Gleichnisse gehört hatten.

Die Stillung des Seesturmes scheint eine Dämonenaustreibung zu sein. Gegen Abend forderte Jesus seine Jünger auf, an das östliche Seeufer zu fahren. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot. Das Wunder Jesu wird hier viel lebendiger geschildert als bei den anderen Synoptikern. Auch der Sturm und der See werden bei Mk- anders als bei Mt und Lk-offenbar unterschieden. Jedem Befehlswort entspricht eine besondere Wirkung. Das griechische Wort, das für das „Schelten“ oder heftige Anfahren des Windes gebraucht wird, steht auch bei den Dämonenaustreibungen 1,25; 3,12; 9,25 - ἐπιτιμάω. Der Wind ὁ

ἄνεμος legt sich, und der See ἡ θάλασσα wird still. Die Erklärung, daß solche heftigen Stürme am See Genesareth plötzlich auftreten und ebenschnell vorübergehen, versagt angesichts der erfahrenen Fischer unter den Jünger Jesu⁵⁷. Die Reaktion der Jünger wird ähnlich wie die des Volkes nach der ersten Dämonenaustreibung (1,27) beschrieben⁵⁸. In dieser Erzählung fallen auch einige Elemente auf, die die biblische Tradition als dämonische Mächte zeigt. Das sind: „Finsternis“, „Luft“ und „Wasser“

Die Nachtzeit ist die Zeit der Dämonen. Die Finsternis, seit Ex 10,21-23 das Werk strafender Dämonen (Offb 16,10; Mt 15,33 parr.), kennzeichnet die dämonische Unordnung der Natur in der Endzeit (Mk 13,24 parr.). Die Nacht ist die Zeit der widergöttlichen und menschenfeindlichen Dämonen, des Todesengels (Lk 12,20; Apg 20,7-9). Dämonische Mächte sind schuld am nächtlichen Mißerfolg der Fischer (Lk 5,5-7; Joh 21,3-6). In der Nacht wird Jesus verraten (Joh 13,30), gefangengenommen (Lk 22,53), verleugnet (Mt 14,30)⁵⁹

Schon früh hat die Antike in der bewegten Luft das Walten unsichtbarer Götter und Geister zu spüren geglaubt. Der Täufer, ein Fürst der Luftmacht (Ef 2,2) und seine Dämonen, hausen in den himmlischen Regionen (Ef 6,12)⁶⁰.

Der See kommt oft als Symbol der widergöttlichen Mächte und des Chaos vor (Offb 21,25; 22,25)⁶¹. Zu den Schrecken bei der Wiederkunft des Menschensohnes gehört das Rauschen des Meeres und der Brandung (Lk 21,25b), wie eine personifizierte Größe (Offb 20,13)⁶².

Zu diesen Elementen gehören auch, was schon früher erwähnt worden ist, in 5,2-5 die Grabhöhlen, die Wüste u.a. Todesorte als Lieblingsaufenthaltssorte der Dämonen und von ihnen Besessenen.

Die neutestamentliche Aussagen über dämonische Mächte fügen sich natürlich in die Dämonologie des antiken Judentums ein. Entsprechend dem altjüdischen Dualismus stellen sich auch im Neuen Testament als Gegenspieler der Erzengel Michael (Jud 9; 1Tess 4,16) mit seinen Engel und der Teufel mit seinen Dämonen gegenüber (Offb 12,7; vgl. auch „Legion“ in Mk 5,9).

„Nacht“, „Luft“, „Wasser“ spielen in der Bibel auch eine positive Rolle. Nach der jüdischen Erwartung werde der Messias in der Paschanacht erscheinen. Das Neue Testament zeigt oft die positive Rolle der Nacht (vgl. Mt 1,20; 2,12.13.19f; Apg 16,9. 23,11; J 3,1-21). Nach der Tradition der alttestamentlich-jüdischen Literatur (Sach 14,7; vgl. Hen 65,9) erwartet die Offb (21,25; 22,5), es werde in der eschatologischen Heilszeit keine Nacht mehr geben⁶³.

Luft, Wind, Atem, Seele, Geist sind in vielen Sprachen des Altertums Synonyme und hier spielen sie eine ganz positive Rolle. In Joh 3,8 veranschaulicht der Wind die Allwirksamkeit des Heiligen Geistes (andere vgl.: Apg 2,2.4; 8,39; Hbr 1,7; Offb 7,1; 17,3; 6,1-8)⁶⁴.

Der See ist der bevorzugte Ort der Theophanie; hier beruft Jesus seine ersten Jünger (Mk 1,16-20), predigt (Mk 4,1), heilt (Mk 3,7-12) usw. Übersinnliche Wesen verleihen dem Wasser überirdische Macht, vor allem zum Zwecke der Krankenheilung (Joh 5,4.7; 9,7).

Es fällt auf, daß wir diese drei Elemente in Gen 1,2 zusammen antreffen. Sie stehen den gleichen negativen Elementen gegenüber. Man kann vermuten, daß die folgende Erschaffung des Lebens im negativen Sinn der Situation Mk 4,35-5,13 entspricht und daß die Erschaffung des Menschen (vgl. Plural) der Besessenheit von der Legion entspricht.

In einer solchen Situation kann man vermuten, daß Markus die beide Wundere-zählungen (4,35-41 und 5,1-20) nach dem Modell von Gen 1,1-26 aufgebaut hat.

Nur Mk (im Vergleich zu Mt und Lk) erwähnt die Nacht, die so offensichtlich ein widergöttliches Element ist. Nur Mk spricht so ausdrücklich von den widergöttlichen Elementen Wind und Wasser. Nur Mk beschreibt die Situation der Besessenen so breit und bei Mk erklärt der Dämon sein Namen. Der Dämon fällt hier als Total-Gegner Gottes auf, der wie ein Anti-Schöpfer wirkt. Und schließlich kommt Jesus, der alles zur neuen Ordnung führt:

Das Wirken Gottes	Das Wirken des Dämons	Das Wirken Jesu
Gott sprach: es werde Licht als Reaktion auf die Ur-Finsternis.	Der Dämon kommt in der Nacht, die seine bevorzugte Zeit ist.	Jesus kommt in der dämonischen Nacht um die dämonischen Mächte zu überwinden.
Gottes Geist schiebte über dem Wasser; Gott sprach: ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheidete Wasser von Wasser.	Der Sturmdämon ⁶⁵ überfällt Jesu Boot um ihn umzubringen und um Unordnung zu stiften. Der Seedämon ⁶⁶ und der Sturmdämon wirken zusammen.	Jesus gebietet heftig dem Sturmdämon und stellt die ursprüngliche Ordnung wieder her. Jesus befiehlt auch dem Seedämon und schafft eine große Stille.
Gott sprach: das Wasser sammle sich an einem Ort damit das Trockene sichtbar werde.	Das Land der Gerasener ist ein unreines Land wo Dämonen herrschen.	Jesus kommt in dieses unreine Land um es zu reinigen und zu befreien.
Gott schuf alle lebendigen Wesen.	Unter der Dämonenherrschaft gibt es nur Stätten des Todes-Grabhöhlen.	Jesus begegnet den Besessenen als Opfer der Dämonenherrschaft und als Ziel seines Wirkens.
Gott sprach: Laßt uns Menschen machen als unser Abbild.	In dem Besessenen haust eine ganze Legion von Dämonen die einen Mann von dämonischer Konzentration bilden ⁶⁷	Jesus befreit den Menschen von den Dämonen und erneuert in ihm Gottes Abbild, er vernichtet die Legion und reinigt das ganze Land.
Gott ruhte am siebten Tag, nach dem er sein ganzes Werk vollbracht hatte.		Die Leute sehen Jesus und bei ihm den Mann dasitzen.

Die Reise Jesu in das heidnische Land zeigt nach diesem Schema eine Vision markinischer Dämonologie. Der Dämon erweist sich als Schöpfer der Unordnung und Urheber des Bösen. Als Feind Gottes kennt er die Pläne Jesu und bemüht sich ihn umzubringen. Angesichts der göttlichen Übermacht Jesu und der kommenden Endzeit (messianische Ära) zeigen die Dämonen große, aggressive, widergöttliche Aktivität.

Dieses Schema zeigt auch deutlich Jesus, der in der markinischen Vision von 1,1 an als Sohn Gottes wirkt und zu Beginn seines Wirkens auf den widergöttlichen Gegner als seinen persönlichen Feind trifft.

Dieses Schema versucht aufzuzeigen, daß Markus in 5,1-20 oder in 4,35-5,20 nicht nur urchristliche Traditionen erzählt oder versammelt, sondern auch daß er vor allem angesichts des Alten Testaments, der jüdischen Erwartungen und angesichts seiner tiefen Reflexion Jesu Bild zeigt, der als Sohn des höchsten Gottes gekommen ist um die ganze Menschheit vom Bösen zu befreien und um die ganze Schöpfung, mit seiner göttlichen Kraft, in die ursprüngliche göttliche Ordnung zu bringen.

Prezentacja problematyki

Perykopa o uzdrowieniu opętanego z Gerazy jest najdłuższą w całej Ewangelii wg św. Marka. Już z tego punktu widzenia rodzi to pytanie, dlaczego temu epizodowi, wcale nie najistotniejszemu, poświęcił Ewangelista tyle miejsca?

Już analiza strukturalna pokazuje, że perykopa została napisana z ogromną dbałością o szeroki kontekst, wyrazisty dynamizm akcji i jasne uniwersalistyczne posłanie. Analiza egzegetyczna - wyjaśniając szereg interpretacyjnych znaków zapytania - dopowiada całe pole teologicznych treści (ze względu na zwięzłość prezentacji analizy egzegetycznej ograniczono do pewnych istotnych momentów). Wśród nich ciekawą rzeczą jest nacisk na sprawę świata demonów, które nie tylko zagrażają poszczególnym jednostkom, ale przede wszystkim kumulują swe siły, by z całą determinacją stanąć na drodze zbawczego dzieła Chrystusa.

Ten ostatni element domaga się poszerzenia perspektywy o kontekst uprzedni, szczególnie dlatego, że pozostali Synoptycy zapisali tę historię inaczej. Tylko najstarszy z Ewangelistów poprzedził opis wypędzenia demona/demonów opisem uciszenia burzy na jeziorze. Markowy kontekst gerazeńskiego uzdrowienia - wraz z nim oczywiście - ukazuje literackie rusztowanie, które jest nie tyle modelem opisu, ile przekazem teologicznej treści, którą najzwięźleż można wyrazić następująco: Jezus Chrystus przychodzi, by przez swe zbawcze dzieło przywrócić zburzony grzechem pierwotny porządek stworzenia.

PRZYPISY

¹ R. Pesch, *Der Besessene von Gerasa*, w: SBS 56, Stuttgart 1972, S. 9.

² J. Schmidt, *Das Evangelium nach Markus*, Regensburg 1958, S. 108.

³ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 23.

⁴ vgl. E. Drewermann., *Tiefenpsychologie und Exegese* Band 2., Olten, S. 255.

⁵ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 30.

⁶ R. Pesch, *Das Markusevangelium*, Freiburg 1977, S. 286.

- ⁷ R. Pesch, *Das Markusevangelium...*, op. cit., S. 287.
- ⁸ E. Drewermann, *Markus Evangelium* Band 1., Olten 1987, S. 362.
- ⁹ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 9.
- ¹⁰ Vgl. R. Pesch, *Das Markusevangelium...*, op. cit., S. 291.
- ¹¹ F.M. Friederlein, *Die Wunder Jesu und die Wundererzählungen der Urkirche*, München 1988, S. 25.
- ¹² Vgl. R. Schnackenburg, *Das Evangelium nach Markus. Geistliche Schriftlesung* Band 1., Düsseldorf 1966, S. 11-13.
- ¹³ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 21-49.
- ¹⁴ E. Drewermann, *Tiefenpsychologie...*, op. cit., S. 249ss.
- ¹⁵ Vgl. F. Annen, *Heil für Heiden*, Frankfurt am Main 1976, S. 111-127; G. Theißen, *Urchristliche Wundergeschichte*, Gütersloh 1974, S. 95ss.; R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 21ss.; R. Pesch, *Markus...*, op. cit., S. 284.
- ¹⁶ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 21.
- ¹⁷ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 49.
- ¹⁸ Vgl. R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 14ss.
- ¹⁹ T. Hergesel, *Jezus cudotwórca*, Wrocław 1988, S. 59-60.
- ²⁰ F. Annen, *Heil...*, op. cit., S. 111-114.
- ²¹ F. Annen, *Heil...*, op. cit., S. 114.
- ²² K. Berger, *Formgeschichte des Neuen Testamentes*, S. 305.
- ²³ G. Theißen, *Urchristliche...*, op. cit., S. 94.
- ²⁴ Diese Definition gibt: G. Theißen, *Urchristliche...*, op. cit., S. 95.
- ²⁵ R. Bultmann, *Die Geschichte der synoptischen Tradition*, S. 238-240; F. Annen, *Heil...*, op. cit., S. 115.
- ²⁶ G. Theißen, *Urchristliche...*, op. cit., S. 95.
- ²⁷ Vgl. T. Hergesel, *Jezus...*, op. cit., S. 177.
- ²⁸ K. Berger, *Formgeschichte...*, op. cit., S. 305.
- ²⁹ K. Berger, *Formgeschichte...*, op. cit., S. 306.
- ³⁰ K. Berger, *Formgeschichte...*, op. cit., S. 310.
- ³¹ K. Berger, *Formgeschichte...*, op. cit., S. 311.
- ³² K. Berger, *Formgeschichte...*, op. cit., S. 311-312.
- ³³ *Geraserer Demoniac*, in: CBQ 30 (1968), S. 529.
- ³⁴ A. Strus, *Cristo liberatore dell'uomo nella catechesi di Pietro secondo Mc 5,1-20*, in: *Salesianum* 44 (1982), S. 35-59.
- ³⁵ F.M. Friederlein, *Die Wunder Jesu...*, op. cit., S. 113-114.
- ³⁶ R. Schnackenburg, *Das Evangelium nach Markus* B. 1., Düsseldorf 1960, S. 119-120.
- ³⁷ Das sagen alle Kommentare.
- ³⁸ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 120.
- ³⁹ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 120.
- ⁴⁰ E. Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese* B 2., Olten 1985, S. 365.
- ⁴¹ E. Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese* B 2., Olten 1985, S. 272.
- ⁴² F.M. Friederlein, *Die Wunder...*, op. cit., S. 103.
- ⁴³ R. Pesch, *Markus...*, op. cit., S. 290-291; J. Schmidt, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 110.
- ⁴⁴ A. Strus, *Cristo liberatore...*, op. cit., S. 47-48.
- ⁴⁵ A. Strus, *Cristo liberatore...*, op. cit., S. 52-53.

- ⁴⁶ A. Poppi, *Sinossi dei Quattro Vangeli. Commento B. 2.*, Padova 1988, S. 176.
- ⁴⁷ E. Drewermann, *Tiefenpsychologie....* op. cit., S. 276.
- ⁴⁸ R. Pesch, *Markus...*, op. cit., S. 292.
- ⁴⁹ E. Drewermann, *Markus....* op. cit., S. 361.
- ⁵⁰ E. Drewermann, *Markus....* op. cit., S. 363.
- ⁵¹ E. Drewermann, *Tiefenpsychologie....* op. cit., S. 266.
- ⁵² vgl. R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 130.
- ⁵³ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 15.
- ⁵⁴ R. Pesch, *Der Besessene...*, op. cit., S. 22-23.
- ⁵⁵ R. Pesch, *Markus...*, op. cit., S. 284.
- ⁵⁶ T. Aurelio, *Mistero del Regno e unione con Gesù*, in *BibOr* (1977), S. 61. Über textuelle Einheit von Mk 4,1-5,20 schreibt F. Annen, *Heil...*, op.cit., S. 231-214.
- ⁵⁷ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 123.
- ⁵⁸ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 1123-124.
- ⁵⁹ O. Böcher, *Das Neue Testament und die dämonischen Mächte*, Stuttgarter Bibelstudien 58, Stuttgart 1972, S. 25.
- ⁶⁰ O. Böcher, *Das Neue Testament...*, op. cit., S. 24.
- ⁶¹ F. Liambiani, *Vangelo di Marco*, Piemme 1987, S. 35.
- ⁶² O. Böcher, *Das Neue Testament...*, op. cit., S. 23.
- ⁶³ O. Böcher, *Das Neue Testament...*, op. cit., S. 25.
- ⁶⁴ O. Böcher, *Das Neue Testament...*, op. cit., S. 23-24.
- ⁶⁵ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 123.
- ⁶⁶ R. Schnackenburg, *Das Evangelium...*, op. cit., S. 123.
- ⁶⁷ R. Pesch, *Markus...*, op. cit., S. 286.